

Pflanzabstand: mind. 20 cm, Reihenabstand 20 cm

Keimung: Dunkelkeimer

Blütezeit: Mai bis August

Erntezeit: einige Wochen nach der Aussaat, das ganze Jahr über

verwendete Teile: Stängel, Blüten

Wuchshöhe: 10–50 cm

Boden: frisch, locker, nährstoffreich, kalkhaltig, feucht

Nährstoffbedarf: Starkzehrer

Standort: sonnig bis halbschattig

Wasserbedarf: regelmäßig gießen in warmen Monaten

Ernte: Halme 2–3 cm über dem Boden gleichmäßig mit scharfer Schere abschneiden; im ersten Jahr aber am besten nicht mehr als ein Viertel kürzen, dann wächst er im zweiten Jahr deutlich kräftiger nach

Lagerung: in einem Wasserglas mehrere Tage; tiefkühlen möglich

gute Nachbarn: Erdbeeren, Gurken, Petersilie, Tomaten

schlechte Nachbarn: Kohlgewächse

Darum kümmern wir uns jetzt erst einmal um die Dinge, die in meinem Garten die Basis für alles sind. Wobei ich gleich sagen muss: Natürlich ist bei mir am Anfang einiges schiefgegangen, und nicht alles (lang nicht alles!) war von Erfolg gekrönt oder hat auch nur ansatzweise so geklappt, wie ich es mir ausgemalt hatte. Einige Pflanzen sind gar nichts geworden, andere sind mickrig geblieben, die eine oder andere Ernte schmeckte einfach nur holzig ... Das alles hat mich aber nicht sonderlich geärgert – Schwamm drüber, und weiter geht's, ist mein Credo. Probieren geht schließlich über studieren, oder wie war das? Irgendwann hat man den Bogen raus, und wenn einem auch vielleicht kein grüner Daumen wächst, so weiß man doch, was man kann und was im jeweiligen Garten was wird und sich lohnt. Das macht dann auch viel mehr Spaß, als wenn man an etwas hängt, das nun mal auf deinem Boden ums Verrecken nichts werden will. Spaß soll ja auch dabei sein.

Ich habe das auch alles erst lernen müssen, als ich die „Bachstelze“ und ihren großen Garten 2015 übernommen habe. Zum Glück hatte ich aber meine Berührungängste schon früh auf Omas Feld ablegen können. Auf dem hatte ich schon immer eine gute Schule und in ihr eine gute Lehrerin. Seitdem ich mich aber noch tiefer in alles reingefuchst habe, kann ich dir sagen: Das Gärtnern ist eine Wissenschaft für sich.

Wenn es beim Gärtnern in der Praxis etwas werden soll, musst du etwas Theorie pauken. Hast du dann aber ein paar Basics wirklich verstanden, kannst du dich, wie ich, nach dem Motto herantasten: Learning by doing. Oder es einfach intuitiv ausprobieren. Mit dem ein oder anderen Rückschlag solltest du aber rechnen und ihn wegstecken können.

Guter Boden

Der Boden ist unsere Zutat Nummer 1. Ich mag die Bezeichnung „Mutter Erde“. Die Erde schenkt uns all die schönen Geschöpfe, die aus ihr herauskommen. Am Anfang steht immer die Erde, in die wir die Samen säen oder die jungen Pflänzchen setzen. Unser Boden muss eine gute Mutter für unsere Pflanzen sein. Aber was ist ein guter Boden? Nun, er sollte vor allem ein idealer Wasser- und Nährstoffspeicher sein, also unseren Pflanzen ein Zuhause geben, in dem sie sich rundherum wohlfühlen.

Ich musste also erst einmal verstehen, dass alles, was ich anbaue, mit dem Boden um die „Bachstelze“ zusammenhängt. Omas Feld, ein paar Kilometer entfernt, hat schöne schwarze Erde, wahnsinnig fruchtbar. Im Garten der „Bachstelze“ bewirtschaftete ich aber heute eher Lehm und Kalk. Und hart und steinig ist mein Boden auch, also nicht besonders einfach zu beackern. Ich habe mir dann als Erstes einige Rahmenbeete angelegt, also einen hölzernen Rahmen dort gesteckt, wo ich ein Beet haben wollte. Die Erde habe ich einmal durchgegrubbert und dann mit guter Pflanzerde aufgefüllt (siehe dazu S. 13). Sozusagen ein Hochbeet in flach. Das ist die schnellste Variante, um ein neues Beet anzulegen, ohne alles umackern zu müssen, gerade wenn der Boden seine Eigenarten hat wie bei mir. Außerdem stehen noch viele große Bäume auf dem Grundstück, die aus dem Boden eine Menge Nährstoffe ziehen. Neben den Rahmenbeeten habe ich noch echte Hochbeete, und hier und da grabe ich auch jedes Jahr im Herbst einfach den vorhandenen Boden um, lege das Laub der Bäume darauf und schütte frische Erde und frischen Kompost darüber.

Bodentypen

Du kannst natürlich auch mit deinem vorhandenen Boden arbeiten und ihn anreichern. Bevor du das tust, musst du aber erst mal wissen, um welchen Boden

es sich handelt. Das kann man sogar erfühlen:

Rieselt die Erde durch deine Finger, dann handelt es sich um einen **Sandboden oder leichten Boden**. Die Erde ist sehr locker und durchlässig. Sandiger Boden erwärmt sich im Frühjahr schnell und kann von den Pflanzen gut durchwurzelt werden. Allerdings ist er dadurch auch sehr wasserdurchlässig, das heißt, der Wassergehalt ist in diesem Boden niedrig, ebenso der Nährstoffgehalt. Für deine Pflanzen ist also vor allem wichtig, dass du was unternimmst, damit dieser Boden Wasser und Nährstoffe besser speichern kann. Dazu mischst du ihm etwas Lehm und Tonminerale bei, damit er schwerer wird. Denselben Zweck erfüllen übrigens auch Laub, Humus oder Kompost.



Lässt sich die Erde mit den Händen gut kneten und zu einer glatten, klebrigen Kugel formen, hast du einen **Tonboden oder schweren Boden** – so wie ich in meinem Garten. Er ist ein prima Wasser- und Nährstoffspeicher, allerdings lässt er wenig Luft durch und ist schwierig zu bearbeiten, weil er sehr hart werden kann. Schwere Böden solltest du also mit Sand und regelmäßigen Kompostgaben etwas auflockern, damit die Pflanzen ihn gut durchwurzeln können.

Um den Boden meines ganzen Gartens mit Sand und Kompost anzureichern, ist er natürlich viel zu groß. Ich habe ja nicht fünf festangestellte Gärtner, die ständig alles umackern. Deswegen bleibt der Großteil meines Gartens im Urzustand, und das Anreichern des Bodens findet nur in den Rahmenbeeten statt.

Wenn du deine Erde zu einer Kugel mit Rissen formen kannst, dann gratuliere ich dir! Denn du hast den idealen Gartenboden: eine Mischung aus **Ton- und Sandboden**. Darauf gedeiht Gemüse besonders gut. Der Boden ist schön fruchtbar, weil er genug Nährstoffe und Wasser speichert, dabei hat er eine lockere Struktur, die von den Pflanzen gut durchwurzelt werden kann. Durch seine ausgewogene Struktur erwärmt sich der Boden auch schnell, was die Pflanzen gut wachsen lässt.

Wichtig ist dann noch, welchen **pH-Wert** der Boden hat: Ist er eher sauer und braucht also Kalk? Dafür gibt es Sets im Fachhandel oder der Apotheke, mit denen sich das ganz einfach selbst testen lässt.

Mein Boden ist sehr steinig, lehmig und kalkig. Ich habe vor ein paar Jahren mal eine Bodenprobe von einem Apotheker analysieren lassen. Dabei kam heraus, dass ich eigentlich nichts unternehmen muss, um seine Qualität zu verbessern, weder was den pH-Gehalt noch was mögliche Giftstoffe betrifft. Sein Kalkgehalt ist also die gute Seite meines Bodens. Sein hoher Steingehalt macht es natürlich ziemlich mühsam, darin herumzugraben.

Übrigens: Nicht jeder Boden ist für jedes Gemüse, Obst oder für alle Kräuter gleich gut (oder schlecht) geeignet. Darum ist es neben der Analyse des Bodens sehr wichtig, welches Obst, Gemüse oder welche Kräuter du überhaupt pflanzen möchtest. Was auf welchem Boden gut wächst, erfährst du in den Steckbriefen in diesem Buch (du kannst sie auch im Register hinten nachschlagen).



ZUCCHINI

ZUCCHINI SIND EIN KALORIENARMES GEMÜSE, SIE BRINGEN SAFTIGKEIT UND FARBE IN VIELE GERICHTE.

Familie: Kürbisgewächse

Alter: einjährig

Anzucht: aus Samen

Vorziehen drinnen: Mitte April

Aussaat draußen: nach den Eisheiligen

Pflanztiefe: 1–2 cm

Pflanzzeit draußen: Mitte Mai

Pflanzabstand: 80–100 cm, Reihenabstand 70–100 cm, Saattiefe 2 cm

Keimung: Dunkelkeimer

Erntezeit: Früchte von Juni bis Frostbeginn, Blüten in der ganzen Saison (jeweils am Tag des Aufblühens)

verwendete Teile: Früchte, Blüten

Wuchshöhe: bis 60 cm

Boden: nährstoffreich

Nährstoffbedarf: Starkzehrer

Standort: sonnig

Wasserbedarf: reichlich

Ernte: kleine Früchte ab ca. 15 cm Länge regelmäßig ernten; 1–2 cm hinter Stielansatz abschneiden oder abdrehen; Blüten hinter dem Fruchtansatz abschneiden

Lagerung: wenige Tage im Kühlschrank

gute Nachbarn: Erbsen, Lauch, Möhren, Rote Bete, Zwiebeln